

Witold Taszycki

Das christliche Element in den polnischen Ortsnamen

Collectanea Theologica 18/1-2, 452-476

1937

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

DAS CHRISTLICHE ELEMENT IN DEN POLNISCHEN ORTSNAMEN.

Die Christianisierung Polens musste naturgemäss einen bedeutenden Einfluss auf die Sprache des Landes ausüben. Der Sprachschatz wurde durch Ausdrücke bereichert, die dem Kultus und der Liturgie entnommen waren, es wurden neue Gattungsnamen gebildet¹⁾, aber ebenso stand die Namenbildung völlig unter christlichem Einfluss. Insbesondere waren es die Personennamen, die diesem Einfluss unterlagen, aber auch auf dem weiten Gebiete der Ortsnamen lassen sich christliche Elemente feststellen.

Was die Personennamen anbetrifft, so ist es der seelsorgerischen Tätigkeit der katholischen Geistlichkeit zuzuschreiben, dass mit der Zeit die ursprünglichen slavischen Namen gänzlich verschwanden. Anstatt der allen Slaven gemeinsamen Namen wie *Dobrogost*, *Jarostaw*, *Mścigniew*, *Radowit*, *Sędziwoj*, *Więcmir* u. ä. gab man den Kindern die in der Kirche üblichen Namen: *Andrzej* (Andreas), *Jakób*, *Jan*, *Maciej* (Matthias), *Paweł* (Paul), *Piotr* (Peter), *Tomasz* usw.

Da sich nun die christlichen Eigennamen in der Sprache völlig eingebürgert hatten, konnte es nicht ohne Einfluss auf die Ortsnamen bleiben, denn ein grosser Teil derselben ist, wie bekannt, von Eigennamen abgeleitet. Sobald man also angefangen hat, neben alten polnischen Namen sich in gleicher Weise christlicher Namen zu bedienen, konnten letztere nebst ihren Deminutiven die Grundlage bieten zur Bildung von Namen für neuentstehende Ortschaften. So z. B. entstanden in verschiedenen Gegenden des polnischen Sprachgebietes viele vom Vorna-

¹⁾ Näheres vgl. bei E. Klich, *Polska terminologia chrześcijańska*, Poznań 1927.

men *Jan* (Johannes) abgeleitete Ortsnamen, wie *Janaszów, Janczewice, Janczewko, Janczewo, Janczowa, Jancyce, Jancyki, Janice, Janików, Janikowice, Janikowo, Janin, Janina, Janino, Janiśławice, Janisze, Janiszew, Janiszewek, Janiszewice, Janiszewko, Janiszewo, Janiszkowice, Janiszów, Janki, Janków, Jankowa, Jankówek, Jankowice, Jankówka, Jankówko, Jankowo, Janochy, Janocin, Janów, Janówek, Janowice, Janowiec, Janowięta, Janówka, Janówko, Janowo, Januszew, Januszewice, Januszewo, Januszkowice, Januszkowo, Januszów, Januszowa, Januszowice, Januszówka, Januszowo.*

Das älteste polnische Sprachdenkmal, die für den Erzbischof von Gnesen ausgestellte Bulle Innozenz' II vom Jahre 1136 weist bereits derartige Ortsnamen auf, nämlich *Janowicy* und *Jurzewicy*, welche Namen heute *Janowice* (von Vorn. *Jan*) und *Jurzewice* (von altpoln. *Jurzy* = neupoln. *Jerzy*, Georg) lauten würden. Auf ungefähr 110 in der Bulle angeführte Ortsnamen sind es nur zwei, doch sind dieselben ein genügender Beweis, dass durch die Kirche eingeführte christliche Eigennamen die Ortsnamenbildung recht früh beeinflusst haben. Wann das zum ersten Mal geschehen ist, lässt sich nicht bestimmen, doch gewiss schon geraume Zeit vor 1136.

Die von christlichen Personennamen abgeleiteten Ortsnamen stehen nicht in unmittelbarer Verbindung mit der Kirche und ihren Einrichtungen. Dieselben beweisen nur, dass die Person, nach deren Namen der betreffende Ort benannt ist, der christlichen Kirche angehörte, und enthalten weiter einen Hinweis für die Verbreitung einzelner christlicher Namen. Weil sie für unsere weiteren Ausführungen belanglos sind, lassen wir sie beiseite und beschäftigen uns lediglich mit solchen Ortsnamen, die sich — wenn auch nur ganz allgemein und indirekt — auf den christlichen Kult, das kirchliche Gebäude oder auch auf die Güter der Kirche beziehen. Diese Namen erst geben uns ein Bild vom inneren und äusseren Leben der Kirche auf polnischen Boden.

Das namenkundliche Material, dessen ich mich in vorliegender Abhandlung bediene, stammt in erster Linie aus Verzeichnissen polnischer Ortsnamen aus der 2. Hälfte des XVI Jahrh., wie sie sich in den „*Źródła dziejowe*“ (Band XII — XVII und XXIII) vorfinden, und zwar in dem Teil, der betitelt ist: „*Polska*

XVI wieku pod względem geograficzno-statystycznym“ (1. Małopolska, herausgeg. von A. Pawiński, Warszawa 1886; 2. Wielkopolska I—II, her. von A. Pawiński, 1883; 3. Prusy Królewskie, her. von J. T. Baranowski, 1911; 4. Mazowsze, her. von A. Pawiński, 1895; 5. Podlasie I—III, her. von A. Jabłonowski, 1908, 1909 u. 1910. Obgleich diese Ortsnamen erst im XVI Jahrh. zusammengestellt sind, können sie mehrfach als schon dem frühen poln. Mittelalter angehörig nachgewiesen werden, wodurch ihre Beweiskraft bedeutend erhöht wird. Ich habe mich jedoch nicht begrenzt zur Auswertung des genannten Materials, vielmehr habe ich auch zwei frühere, wenn auch weniger umfangreiche Sammlungen herangezogen, und zwar den *Liber beneficiorum dioecesis Cracoviensis* des J. Długosz (Kraków I, 1863; II u. III, 1864) und J. Łaski's *Liber beneficiorum archidioecesis Gnesnensis* (Gniezno I, 1880; II, 1881). Długosz's Werk ist in den Jahren 1470—80, das Łaski's zwischen 1511—23 entstanden.

Keines der genannten Werke enthält das toponomastische Material Schlesiens, dieser heutzutage grösstenteils von Deutschen bewohnten, doch noch im Mittelalter völlig polnischen Landes. Zwecks Zusammenstellung der schlesischen Ortsnamen bediente ich mich 1) des *Liber fundationis episcopatus Vratislaviensis* (Codex diplomaticus Silesiae XIV, Breslau 1889), eines Werkes aus dem Anfang des XIV Jahrh. und 2) der Arbeit J. G. Knie's: „Alphabetisch-statistisch-topographische Übersicht der Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte der königl. preuss. Provinz Schlesien“ (Breslau 1845), die zwar jüngeren Datums ist, aber das historische Material entsprechend berücksichtigt.

Die in diesen Werken enthaltenen Ortsnamen habe ich dann mit dem Material verglichen, das sich im: „Słownik Geograficzny Królestwa Polskiego i innych krajów słowiańskich“ (Warszawa I, 1880 — XV, 1902) findet, und auf Grund desselben in einzelnen Punkten ergänzt. Dies wertvolle Wörterbuch ermöglichte mir die wenigstens annähernde Angabe der geographischen Lage der betreffenden Orte, insbesondere die Angabe des Kreises, dem dieselben angehören. Dabei sei bemerkt, dass die Einteilung der polnischen Länder in Verwaltungsbezirke (Gemeinden, Kreise u. s. w.), wie sie sich in der 2. Hälfte des XIX Jahrh. vorfindet, mit der heutigen nicht identisch ist, doch müssen wir uns mit dieser Ortslagenbestimmung begnügen,

GEOGRAPHISCHE VERTEILUNG
der von *cerkiew* abgeleiteten Ortsnamen.



1. *Cerkiew* (Słupsk, deutsch Stolp)
2. *Nowa Cerkiew* (Malbork, deutsch Marienburg)
3. *Nowa Cerkiew* (Starogard)
4. *Nowa Cerkiew* (Chojnice)
5. *Cerekwica* (Złotów)
6. *Cerekwica* (Wągrówiec)
7. *Cerekwica* (Poznań)
8. *Cerekwica* (Pleszew)
9. *Cerekwica* (Trzebnica, deutsch Trebnitz)
10. *Domaniewa Cyrki* (Olawa, deutsch Ohlau)
11. *Cerkiew* oder *Polska Cerkiew* (Kozłe, deutsch Kosel)
12. *Cerkiew* oder *Niemiecka Cerkiew* (Głubczyce, deutsch Leobschütz)
13. *Cerkiew* (Bochnia)
14. *Cerkiew* (Radom)
15. *Złaków Cerkiewny* (Łowicz).

solange ein neueres Werk das genannte Wörterbuch nicht ersetzt.

Für das aus so verschiedenen Quellen geschöpfte Material, dessen ich mich in vorliegender Arbeit bediene, habe ich folgende Siglen eingeführt: ein D nach dem Ortsnamen bezeichnet Długosz's *Liber beneficiorum*, ein Ł = Łaski's *Liber benef.*, Vr = *Liber fundationis episcopatus Vratislaviensis*, Kn = Knie's Topographische Übersicht, SG = Słownik Geograficzny. Ortsnamen ohne Sigel sind dem für uns grundlegenden Werke „Polska XVI w. pod względem geograficzno-statystycznym“ entnommen.

Indem wir jetzt zur Auswertung des ortsnamenkundlichen Materials übergehen, wollen wir zunächst Ortsnamen zusammenstellen, die aus kirchliche Gebäude bezeichnenden Gattungsnamen entstanden sind. Zunächst mögen Ortsnamen besprochen werden, die vom Worte *cerkiew* = templum abgeleitet werden, welches ehemals *cyrkiew* und noch früher *cyrki*²⁾ gelautet hat. Es seien genannt:

Domaniewa Cyrki 1267 Vr 41, heut Domajowice, deutsch Thomaskirch (Olawa-Ohlau);

Cerkiew oder *Polska Cerkiew*, deutsch Polnisch-Neukirch Kn (Kozle-Kosel); *Cerkiew* oder *Niemecka Cerkiew*, deutsch Deutsch-Neukirch Kn (Głubczyce-Leoschütz); *Cerkiew*, deutsch Zirchow SG (Słupsk in Pommern-Stolp); *Nowa Cerkiew* (1. Chojnice, 2. Malbork-Marienburg, 3. Starogard);

*Cerkiew*³⁾, heut *Cerekiew* (1. Bochnia, 2. Radom);

Cerkwica, heut *Cerekwica* (Poznań); *Wielka Cerkwica*, heut *Wielka Cerekwica* (Złotów); *Mała Cerekwica* SG (Złotów); *Cerekwica* (1. Pleszew, 2. Wągrówiec); *Cerekwica*, deutsch Zirkwitz Kn (Trzebnica-Trebnitz).

Die von *cerkiew* abgeleiteten Ortsnamen sind im frühen Mittelalter entstanden, als die Substantiva *cerkiew* und *kościół* noch Synonyma waren. Die Differenzierung derselben in dem Sinne, dass

²⁾ Über die Evolution von Form und Bedeutung dieses Nomens s. E. Klich l. c. 88–94. Vgl. auch meinen Artikel: „Stpol. *cyrki* *cerkiew*“ in *Mélanges publiés en l'honneur de M. Ljubomir Miletič*, Sofia 1933, S. 253 f. Noch ein Beispiel sei hier angeführt, auf das mich Prof. K. Nitsch aufmerksam gemacht hat: *cerki* = *cerkiew* aus dem XIV Jahrh., angeführt bei J. Łoś, *Początki piśmiennictwa polskiego*, Lwów 1922, S. 232.

³⁾ Bei Długosz *cyrkiew* II, 177, 533 und *cerkiew* II, 126, 158.

cerkiew das Gotteshaus der unierten bzw. orthodoxen Christen bezeichnet, dagegen *kościół* die Kirche der Katholiken lateinischen Ritus, ist späteren Ursprungs. Das beweist u. a. die Verbreitung der Ortsnamen mit *cerkiew* im Westen des polnischen Sprachgebiets, wie aus der beigefügten geographisch-statistischen Karte ersichtlich ist.

Den obengenannten Ortsnamen mögen solche von *kościół* abgeleitete gegenübergestellt werden:

Kościół, heute Tum (Łęczycza); *Biały Kościół*, heut *Kościelnawieś* (1. Kalisz, 2. Nieszawa)⁴); *Biały Kościół*, heut Czchów⁵) SG (Brzesko); *Biały Kościół* (Olkusz); *Czerwony Kościół*, heut Czerwona Wieś (Kościan); *Kościelec* (1. Cieszyn SG, 2. Częstochowa, 3. Inowrocław, 4. Kalisz, 5. Koło⁶), 6. Pińczów); *Kościelec* oder *Kościelec Śląski* (Chrzanów);

Kościelisko oder *Kościeliska* SG (Nowy Targ); *Kościeliska* SG (1. Garwolin, 2. Końskie); *Kościeliska*, deutsch Kostellitza Kn (Olesin-Rosenberg);

Kościelnica ⁷) (Turek).

Vom Substantiv *kościół* ist auch der Ortsname *Zakościele* (1. Miechów SG, 2. Opoczno SG, 3. Rawa Ł. II, 316) abgeleitet, der einen hinter der Kirche — *za kościołem* — gelegenen Ort bezeichnet.

Weiterhin gehören der gleichen Gruppe vom Typus *cerkiew-kościół* solche Ortsnamen an, die mit dem Substantiv *klasztor* = claustrum in Verbindung stehen, nämlich: *Stary Klasztor: Antiquum Claustrum* 1580—1, heut *Stary Kaszczor* (Babimost); *Czerwony Klasztor* SG (in Pieninybergen); *Klasztorzek*, heut *Podklasztorze* Ł I, 110 (Wągrówiec); *Klasztorzek*, heut *Kaszczorek* (Toruń); *Klasztorzek* SG (Kwidzyna); *Podklasztor* SG (1. Opoczno, 2. Sandomierz, 3. Zamość); *Podklasztorze* SG (Jędrzejów)⁸).

⁴) *Kościół*, heut *Kościelnawieś* (Nieszawa) erscheint in mittelalt. Urkunden auch als *Lapidea ecclesia* 1297 Kodeks Wielkopolski Nr. 761; 1348 *ibid.* Nr. 1271.

⁵) Vgl. *ciuitas Czchow alio modo alba ecclesia nuncupata* (1357) Kodeks Małopolski Nr. 249; *de Czchow alias de alba ecclesia* (1376) *ibid.* Nr. 332.

⁶) *Kościelec* (Koło) früher auch *Kościół* 1268 Kod. Wielkop. Nr. 432; 1362 *ibid.* Nr. 1484.

⁷) Im Mittelalter auch *Kościelna Wieś* 1357 Kod. Wielkop. Nr. 1345.

⁸) Siedlungen des Namens *Podklasztor* sind verhältnismässig jüngeren Ursprungs. *Podklasztor* (Zamość) ist eine am Ende des XVII Jahrh. beim

Hierher gehören auch Ortsnamen, die auf das Vorhandensein eines Spittels (*szpital* = hospitale) am betreffenden Orte hinweisen, so *Szpital* (Inowrocław); *Szpital (Szpetal) Górny* und *Szpital (Szpetal) Dolny*⁹⁾ (Lipno). Aus dem gleichen Grunde führt wahrscheinlich eine der Vorstädte Lwówek's (Buk) den Namen *Śpitalnawieś* 1545 S. Kozierowski, *Badania nazw topograficznych dzisiejszej archidiecezji poznańskiej*, II, Poznań 1916, S. 237.

Im Zusammenhang mit den soeben besprochenen Ortsnamen seien Namen erwähnt wie *Świątniki* und *Kościelniki*, welche ursprünglich Personen bezeichneten, die einander abwechselnd Tag und Nacht verschiedene Dienste in der Kirche verrichteten, dann aber die Ortschaften, in welchen diese Personen wohnten. Dass der Name *Świątniki* tatsächlich diese Bedeutung hatte, dafür bürgt Długosz im Liber beneficiorum dioecesis Cracoviensis, wo er zu *Świątniki* (im Kreise Sandomierz) folgendes bemerkt: „*Swyathnyky* (=Świątniki), villa sub parochia ecclesiae de Obraszow (=Obraków) sita, Deo et ecclesiae beatae Mariae Sandomiriensis ab antiquis regibus et principibus Poloniae dicata, et a sanctuariis vocata Swyanthniki (=Świątniki), resident enim cmethones ab omnibus censibus, laboribus, tributis et daciis ordinariis et extraordinariis liberi, qui nocte et die per vices suas in ecclesia Sandomiriensi ad omnia officia nocturna et diurna excubando deserviunt, sub iurisdictione tamen et tutela custodis Sandomiriensis consistunt“ (l. c. I, 347). Ähnliches erwähnt er beim Ort *Świątniki* im Kreise Bochnia (l. c. I, 89—92). Dieselbe Bedeutung wie *Świątniki* hatte das Wort *Kościelniki*. Dabei sei bemerkt, dass der Nominativ im frühen Mittelalter die Form *Świątnicy* und *Kościelnicy* hatte.

Dominikanerkloster angelegte Siedlung in der Nähe von Krasnoblód. Dagegen datiert *Podklasztor* (Opoczno) als besondere Ortschaft erst seit dem J. 1819, d. h. seit Abtrennung des in der Nähe des ehemaligen Zisterzienserklosters gelegenen Teiles von Sulejów. Über beide Orte des Namens *Podklasztor* s. SG VIII, 407.

⁹⁾ Zu *Szpital Dolny* bemerkt SG XII, 30: „Den Anfang der Siedlung bildet ein Spittel (Altersheim, hospitale), eine Stiftung aus dem Anfang des XIII Jahrh. des Wojewoden von Łęczyca Bogusza (Bogussa), der auf Rat und mit Genehmigung des Bischofs von Kujawien die Stiftung den vom Kloster in Lubiąż erbetenen Zisterziensern vermachte“. Tatsächlich erscheint diese Siedlung in alten Urkunden als hospitale siue ecclesia sancti Gotthardi ordinis fratrum cystericiensium 1321 Cod. dipl. Poloniae II, S. 232.

Świątyniki als Ortsname ist verhältnismässig häufig. Es finden sich Flecken dieses Namens in folgenden Kreisen: 1. Bochnia; 2. Buk¹⁰⁾; 3. u. 4. Gniezno *Świątyniki Małe* oder *Świątyniczki* Ł I, 94 sowie *Świątyniki Wielkie* Ł I, 96; 5. Inowrocław; 6. Jędrzejów; 7. Łask; 8. Niemcy-Nimptsch (deutsch Schwentnig Kn); 9. Piotrków; 10. Poznań; 11. Radziejów; 12. Sandomierz D I, 347; 13. Słupca; 14. Śrem; 15. Trzebnica-Trebnitz (deutsch Schwundnig Kn); 16. Wieliczka; 17. Włocławek; 18. Wrocław-Breslau (deutsch Schwentnig Kn.). Die von A. Pawiński herausgegebenen Namenlisten erwähnen noch einen heut nicht mehr existierenden Ort *Świątyniki* in der Pfarrei Wąchock im Kreise Iłża. Ebenso lag ehemals in der Nähe von Breslau ein Flecken *Świątyniki*, den Urkunden des XIV Jahrh. erwähnen (s. Knie a. a. O.).

Kościelniki findet sich als Ortsname auf rein polnischem Boden nur ein Mal, und zwar im Kreise Krakau D II, 41.

Neben diesen *świątynicy* und *kościelnicy* verrichteten Kirchengdienste hier und dort auch sog. *duszniacy* und *zaduszniacy*. Mit diesem Namen wurden solche Leute benannt, die zugleich mit Grund und Boden einer Kirche vermacht waren als Opfer für die Seelenruhe des Stifters. Wohnsitze solcher *duszniacy* und *zaduszniacy* waren also:

Duszniacy (1. Szamotuły¹¹⁾; 2. Turek) und

Zaduszniacy (1. Lipno¹²⁾; 2. Mielec¹³⁾.

Beide Nomina hatten, ebenso wie *Świątyniki* und *Kościelniki*, ehemals im Werfall die Form *Duszniacy* und *Zaduszniacy*.

Wir gehen jetzt über zur zweiten, übrigens nicht zahlreichen, Gruppe der Ortsnamen, nämlich solcher, in denen der Name Gottes oder eines Heiligen vorkommt, dem die Kirche des betr. Ortes geweiht ist. Es sind:

¹⁰⁾ *Świątyniki* im Kreise Buk führen heute häufiger den Namen Wielka Wieś. In alten lat. Urkunden heissen sie: *villa sanctuariorum* 1303 Kod. Wielkop. Nr. 871.

¹¹⁾ Im J. 1580 Eigentum des Bischofs von Posen.

¹²⁾ Im XIV Jahrh. Eigentum der Zisterzienser von Byszew SG XIV, 252.

¹³⁾ Vgl. die Notiz Długosz's II, 451 bezüglich des Ortes *Zaduszniacy* im Kr. Mielec: „Fuit haec villa primum fundus ecclesiae parochialis in Polanyecz (= Połaniec), ex post vero fuit fundus decanatus Sandomiriensis, novissime vero magister alias Doctor Theologiae decanus Sandomiriensis permutavit illam pro villa (= Motycze)... Nicolao Golyambiowsky (= Golebiowski), et exinde facta est militaris“.

Boży Dom (d. h. Gotteshaus) Anfang des XIV Jahrh. Vr 167, später Czarnowąsz, deutsch Czarnowanz (Opole — Oppeln) genannt; *Boża Góra*¹⁴⁾ (d. h. Gottesberg) Anf. d. XIV J. Vr 109, existiert nicht mehr, lag bei Rybnik in Schlesien; *Boża Wola*, existiert nicht mehr, lag im Kreise Biała Podlaska; *Boża Wola* existiert nicht mehr, lag im Kreise Sierpc; *Bożowola*, heut *Boża Wola* (Błonie); *Boża Wola* SG. (1. Janów, 2. Końskie, 3. Mińsk Mazowiecki, 4. Zamość); *Boże* (zu ergänzen „pole“ oder ähnliches, d. i. Gottesacker) Ł I, 669 (Kozienice); *Bożepole* (Kościerzyna); *Bożepole* SG (1. Brodnica, 2. Grudziądz, 3. Łęborg); *Boży Dar* (d. i. Gottesgabe) (Sandomierz); *Boży Dar* SG. (Piotrków).

In naher begrifflicher Verwandtschaft mit den soeben angeführten stehen Ortsnamen, die vom Worte *raj* = paradus abgeleitet werden, das hier im Sinne von „Himmelreich“ genommen ist. Das beweist die dem schlesischen Ortsnamen *Raj* (heut *Rój* im Kreise Rybnik) beigefügte Erklärung: „in regno Dei id est *Ray*“ Anf. des XIV Jahrh. Vr 108. Ausser der genannten Ortschaft kommen hier in Betracht die Namen *Raj* SG (1. Frysztak, 2. Iłża, 3. Kozienice); *Rajec* (Radom); *Rajsko* (1. Biała D II, 225; 2. Brzesko D II, 138¹⁵⁾; 3. Częstochowa SG; 4. Jędrzejów D II, 70; 5. Kalisz; 6. Wieliczka D II, 146); *Rajsko Małe* (Piotrków)¹⁶⁾. Ebenso muss hier herangezogen werden der Name *Paradyż*, der eine äusserlich polonisierte Form des lat. paradus darstellt. Zweimal kommt er vor, und zwar als *Paradyż*¹⁷⁾ SG

¹⁴⁾ Wichtig ist die Notiz im Liber fund. episc. Vrat.: in *Bozagora* sive Monte Oliveti l. c. Der Ort wurde *Boża Góra* genannt zur Erinnerung an den Ölberg in Jerusalem.

¹⁵⁾ Im XV Jahrh. im Besitz des Bischofs von Krakau D I. c.

¹⁶⁾ Als Gegensatz zu *Raj*, *Rajec*, *Rajsko* erscheint ziemlich häufig der Name *Piekto* (d. i. Hölle) SG und *Piekietko* SG als Bezeichnung unfruchtbarer, schwer zugänglicher Orte. Die Existenz dieser Ortsnamen beweist die Richtigkeit unserer Interpretation der Ortsnamen *Raj* usw. Möglicherweise wollte man gerade mit diesen Namen fruchtbare, schön gelegene Orte bezeichnen. Bei der Erklärung dieser Namen muss man auch mit der Möglichkeit rechnen, dass wir es hier, insofern es sich um nordpoln. Namen handelt, mit einem im Kaschubischen vorhandenen, ursprünglich wahrscheinlich finnischen Stamm *raja* = Morast zu tun haben. Im Lettischen bezeichnet *raja* „faules, eisenhaltiges Wasser in Niederungen“, s. J. Rozwadowski in *Rocznik Sławist.* VI, 1913, S. 51.

¹⁷⁾ Ursprünglich Name des im J. 1230 gegründeten Zisterzienserklosters, welches beim Dorfe Gościchowo (Kod. Wielkopol. Nr. 126, 128

(Międzyrzecz-Meseritz) und *Paradyż*¹⁸⁾, auch Wielka Wola genannt, SG (Opoczno).

Weiterhin werden wir Ortschaften anführen, die ihren Namen dem Patron bzw. der Patronin der Ortskirche verdanken, wie *Świątomarza*, früher *Świątamarza*¹⁹⁾ (= Sancta Maria), heut *Świątomarz* (Ikza); *Skąła* oder *Kamień Panny Maryi*: *Scala* alias *Lapis Sanctae Mariae*²⁰⁾ D III, 309, heut *Skąła* (Olkusz); *Raj Panny Maryi* SG (d. i. Jungfrau-Maria-Paradies), heut *Kartuzy*, eine Stadt in der Wojewodschaft Pomerellen; *Święta Anna*, deutsch *St. Anna* oder *Annaberg* Kn (Wielkie Strzelce — Gross-Strehlitz); *Święta Anna* SG (1. Częstochowa²¹⁾, 2. Radomsk); *Miejsce św. Anny* (d. i. St.-Anna-Ort) 1662 Młp²²⁾ 58 a, heut *Święta Anna* oder *Smardzewice* (Opoczno); *Wola św. Doroty* 1674 Młp 58 a (verschwunden, lag im Kreise Radomsk); *Święta Katarzyna* SG (Kielce); *Góra św. Małgorzaty* Ł II, 414²³⁾; *Święta Rozalia* SG (Maków); *Święty Jan*, ein Flecken bei Posen, heute

u. s. w.) erbaut wurde. Der ursprüngliche Dorfname ging in Vergessenheit und wurde durch der Namen des Klosters ersetzt.

¹⁸⁾ Ursprünglich nur Bezeichnung der beim Franziskanerkloster in Wielka Wola entstandenen Siedlung. Später neben Wielka Wola Bezeichnung des ganzen Ortes.

¹⁹⁾ Długosz l. c. II, 462 schreibt: „*Szwyanthamarza* (= *Świątamarza*). Villa habens ecclesiam parochialem... gloriosae Virgini Mariae dicatam. A titulo autem ecclesiae prefatae villa *Szwyanthamarza* denominationem accepit a vulgo, quod ruditer in primordio fidei gloriosam Virginem *Szwyanthamarza* (= *Święta Marza*) appellabant“. *Marza* ist eine alte polonisierte Form des Namens Maria.

²⁰⁾ Im XV Jahrh. Eigentum des Klarissenklosters vom hl. Andreas in Krakau.

²¹⁾ Man vergleiche auch die Worterklärung, die SG XI, 689 dem Ortsnamen *Święta Anna* (Częstochowa) beifügt: „Sowohl das Dorf als auch die Klostersiedlung entstanden im Gebiete der Stadt Przyrów am Wege nach Częstochau auf einem Hügel, der für gewöhnlich ein Ruheplatz der Pilger war; hier wurde im J. 1606 (1609?) eine Kirche zu Ehren der hl. Anna, der Patronin der Franziskaner, errichtet, und bei derselben liessen sich Franziskanermönche nieder. Vom Kirchentitel erhielt der Ort seinen Namen“.

²²⁾ Młp = A. Pawiński, *Polska XVI wieku.... Małopolska* (Źródła dziejowe t. XIV i XV), Warszawa 1886.

²³⁾ Dort findet sich auch eine Erklärung des Namens: „Villa monasterii de Trzemeschna, extra quam in monte ecclesia parochialis tituli S. Margarethae“.

Vorstadt²⁴); *Góra św. Jana* (Limanowa); *Świętojańska Kuźnica* SG (Będzin); *Świętojański Młyn* SG (Poznań); *Święty Materna*, heut *Materna* oder *Maternia*²⁵) (Gdańsk); *Świętopietrze*²⁶), heut Vorort von Przemęt (Babimost); *Święty Świrad*²⁷), heut Tropie (Nowy Sącz); *Święty Wojciech*, heut *Święty Wojciech* oder *Wojciechowo* (Międzyrzecz); *Święty Wojciech*, ein im J. 1865 Danzig einverleibtes Dorf; *Łany św. Wojciecha: Lanei Sancti Adalberti* D III, 323, dziś Łany Wielkie (Olkusz); *Świętego Ducha Probstwo* SG (Rypin); *Wsześwięte*²⁸), heut *Wszechświęte* (d. i. Allerheiligen Ort) oder Grocholice (Opatów).

In anderen Ortsnamen findet sich eine Erwähnung des Kreuzes Christi, so in *Krzyż*²⁹) D III, 220, heut *Święty Krzyż* oder *Łysa Góra* (Opatów); *Krzyż* (Tarnów); *Krzyż* SG (1. Babimost, 2. Czarnków, 3. Pińczów, 4. Wieluń); ferner der Name eines Berges: *Święty Krzyż*³⁰) (d. i. Heiligkreuz) im Kreise Myślenice. Hier muss auch der mehrfach vorkommende Name *Krzyżownicy*, später *Krzyżownicy*, erwähnt werden. Obwohl derselbe vom Stamme *krzyż* = Kreuz abgeleitet ist, kann er an den einzelnen Orten im verschiedenen Sinne genommen worden sein. So waren *Krzyżownicy*, heut *Krzyżownik* (Posen) im Besitz der Johanniter, die von ihrem Mantelkreuz den Namen *krzyżownicy* (*krzyżownicy*) bekommen haben³¹). Anderen Ursprungs dagegen ist der Name des Fleckens

²⁴) Andere Stadtteile Posens führen ähnliche Namen: *Święty Łazarz*, *Święty Marcin*, *Święty Roch*.

²⁵) Vgl. Die Bemerkung in SG VI, 172: „Der Patron der Kirche, der heilige Maternus, gab dem Ort den Namen“.

²⁶) Der Name stammt von einer dem hl. Petrus und dem hl. Paulus geweihten Kapelle, die sich dort befand, s. SG XI, 618. Den Namen *Świętopietrze* führt auch ein Feld bei Bojenice; dasselbe war Eigentum der St. Petrikirche in Gnesen.

²⁷) Vgl. Długosz I. c. II, 248: „*Sanctus Swiradus*. Villa habens ecclesiam parochialem muratam in se, Sancto Swirado alias Zorawdo dicatam“. Dieser Heilige ist bekannter unter dem Namen *Zoerardus*. Vgl. den Artikel Melich's in Coll. Theol. XV, 1934, 438—48.

²⁸) Bei Długosz I. c. II, 506: „*Wscheszwyante* (= *Wsześwięte*). Villa habens ecclesiam in se parochialem... Omnibus sanctis dicatam“.

²⁹) So genannt, weil in der dortigen Kirche Reliquien des hl. Kreuzes aufbewahrt wurden, s. SG V, 852.

³⁰) So genannt, weil sich dort auf einer Anhöhe eine dem hl. Kreuz geweihte Kapelle befand, s. SG IV, 816.

³¹) Vgl. S. Kozirowski, *Badanie nazw topograficznych dzisiejszej archidiecezji poznańskiej*, I, Poznań 1916, S. 367 s. v. *Krzyżownicy*.

Krzyżewniki, heut *Krzyżowniki*, deutsch Kreuzendorf Kn (Namy-słów — Namslau). Dieser Ort wird 1270 als villa sive curia ad crucem bezeichnet³²). Aus dieser Notiz folgt zur Genüge, weshalb man das Dorf so benannt hat. Man gab dazumal Leuten, die in der Nähe eines Kreuzes wohnten, den Namen *krzyżewnicy* (*krzyżownicy*). Denselben Namen bekam später auch ihre Siedlung. Einen dritten Ort dieses Namens finden wir im Kreise Środa, jedoch aus Mangel an historischen Nachrichten müssen wir auf eine nähere Erklärung der Bezeichnung verzichten, es lässt sich eben nur die Verbindung mit dem Stamme *krzyż* feststellen.

An Christi Tod und Auferstehung erinnern andere Ortsbezeichnungen. *Wielkanoc* heisst ein Ort im Kreise Miechów, er trägt also denselben Namen wie das Osterfest. *Mogila* heisst ein Ort bei Krakau; in mittelalterlichen lat. Urkunden erscheint er als *Clara Tumba*³³). Die Gleichstellung *Mogila* = *Clara Tumba* weist darauf hin, dass man sich *Mogila* als Grab Christi erklärte. Obwohl seit Jahrhunderten verbreitet, ist diese Interpretation historisch nicht haltbar. Das Dorf *Mogila*, bereits im XIII Jahrh. Eigentum der Zisterzienser, hatte seinen Namen schon vor der Niederlassung des Ordens, es liegt also die Vermutung nahe, dass die Mönche den Namen im christlichen Sinne umgedeutet haben. Die ursprüngliche Bezeichnung wies nur darauf hin, dass dort ehemals, vielleicht schon zu heidnischer Zeit eine *mogila*, ein Grabhügel, vorhanden war.

Ausser Kirchen und Klöstern errichtete man mancherorts Kreuzwegstationen, um im Volke die Andacht zum Leiden Christi zu heben. Diese ausserhalb der Kirchen gebauten Stationen — *kalwarie* d. i. Kalvarienberge genannt — waren eine mehr oder weniger genaue Kopie des Kreuzweges in Jerusalem. In der Nähe solcher Kalvarienberge, bzw. neben dem Kloster, dessen Obhut der Kreuzweg anvertraut war, entstanden bald Ansiedlungen, die anfangs wohl keinen besonderen Namen führten, mit der Zeit aber einfach *Kalwaria* genannt wurden, und so entstand der neue Ortsname *Kalwaria*. Er kommt mehrmals vor. So haben wir die Stadt *Kalwaria* SG, heut zu Litauen gehörig; weiter

³²) Knie I. c. 322 s. v. Kreuzendorf.

³³) Vgl. Monografia opactwa cystersów we wsi Mogile, Kraków 1867. Cz. II: Zbiór dyplomów klasztoru mogilskiego, passim.

Kalwaria Zebrzydowska ³⁴⁾ (Wadowice); ferner *Kalwaria Paclawska* SG (Dobromil ³⁵⁾; *Góra Kalwaria* ³⁶⁾ SG (Grójec); *Kalwaria*, auch *Kalwaryjka* genannt, SG (Grójec); endlich *Kalwaria* (Grudziądz).

Den Namen *Kalwaria* haben wir ziemlich spät der Namenliste des hl. Landes entlehnt. Derartige Entlehnungen sind im Polnischen äusserst selten. In den von mir durchgesehenen Ortsnamenregistern habe ich nur noch ein Beispiel gefunden, nämlich den Namen *Jordan*. Es gibt zwei Ortschaften dieses Namens: die eine gehörte im XVI Jahrh. zur Pfarrei Iwno im Kreise Środa, die andere lag im Kreise Międzyrzecz und gehörte zum Zisterzienserkloster „Paradyz“, wie SG XV, 2, 25 bemerkt ist.

Die bisherigen Forschungen auf dem Gebiet der polnischen Ortsnamenkunde haben erwiesen, dass die Mehrzahl polnischer Ortsnamen aus Eigennamen entstanden ist. Es sind dies vor allem Possesivnamen, die auf den Besitzer oder Gründer des Ortes hinweisen, oder auch Patronymika, die vom Eigennamen eines Ahnen abgeleitet sind, dessen Geschlecht und Nachfahren dort ihren Wohnsitz hatten. Doch sind Ortsbezeichnungen dieser Art nicht nur in Anlehnungen an Personennamen entstanden, verhältnismässig häufig sind sie auch den Titeln kirchlicher und weltlicher Ämter und Dignitäten entlehnt worden. So geben uns die dieser Gruppe angehörenden, unten zusammengestellten Ortsnamen einen Einblick sowohl in die Vermögenverhältnisse des damaligen Klerus als auch in die fruchtbare kolonisationsartige Tätigkeit der Kirche auf polnischem Boden.

Auf ehemaligen geistlichen Besitz weisen Possesivnamen hin, deren Stamm Nomina wie *ardziakon* = Archidiakon, *biskup* = Bischof, *dziekan* = Dekan, *mnich* = Mönch, *opat* = Abt, *pleban* = Pfarrer, *pop* = Pfaffe bilden. Es seien aufgezählt:

Ardziakonowo ³⁷⁾ (heut verschwunden, lag bei Brześć Kujawski);

Biskupie (Konin); *Biskupie Stare* und *Nowe* ³⁸⁾ (ehemaliger Vorort Krakaus);

³⁴⁾ Im J. 1600 von Mikołaj Zebrzydowski angelegt SG III, 713.

³⁵⁾ Im J. 1668 von Andrzej Maksymilian Fredro angelegt SG III, 715.

³⁶⁾ Im J. 1666 im Dorf Góra vom Posener Bischof Stefan Wierzbowski erbaut.

³⁷⁾ Im J. 1559 im Besitz des Bischofs von Włocławek.

³⁸⁾ Im J. 1581 Eigentum des Bischofs von Krakau.

Biskupino, heut *Biskupin* (1. Lipno³⁹); 2. Szubin) sowie das heut nicht mehr vorhandene *Biskupino*⁴⁰) (gehörte zur Pfarrei Górzno, Kreis Brodnica);

Dziekanów (Brzesko);

*Mnichowo*⁴¹) (Gniezno); *Mnichowo*, heut *Michowo* (Płońsk);

Mnichów Ł I, 429 (Sieradz); *Mnichów*, deutsch Mechau Kn (Syców-Wartenberg);

Mniskowo, heut *Mnisków* D I, 505 (Opoczno);

Opatowiec (1. Pińczów⁴²); 2. Płock);

Opatków (heut verschwunden, gehörte zur Pfarrei Wąwelnica, Kreis Puławy);

Opatów (1. Częstochowa; 2. Opatów⁴³); 3. Ostrzeszów⁴⁴);

Opatów, später *Opatowice*, deutsch Ottwitz Kn (Wrocław-Breslau) sowie das nicht existierende *Opatów* (lag im ehem. Kreise Wieluń);

Opatówek (Kalisz) sowie das nicht mehr vorhandene *Opatówek* (Pfarrdorf im ehem. Kreise Gnesen);

Opatówko (Środa);

Plebańskie (existiert nicht mehr, gehörte zur Pfarrei Dobrzyńewo, Kreis Białystok);

Popowo (1. 2. u. 3. Gniezno⁴⁵); 4. Inowrocław; 5. Kalisz; 6. u. 7. Kościan; 8. 9. u. 10. heut *Popów*, *Popów Wielki* u. *Popówek*, Kreis Łowicz⁴⁶); 11. u. 12. Międzychód⁴⁷); 13. Oborniki⁴⁸); 14. 15. u. 16. Pułtusk; 17. Szamotuły; 18. Szczuczyn; 19. Wągrówiec; 20. heut Popów, Kreis Węgrów);

³⁹) Im J. 1564 Besitz des Bischofs von Płock.

⁴⁰) Im J. 1570 Besitz des Bischofs von Płock.

⁴¹) Im J. 1580 im geistlichen Besitz; nach Ł I, 12: „villa... prepositurae Gnesnensis“.

⁴²) Im XV Jahrh. im Besitz der Benediktinerabtei Tyniec.

⁴³) Nach D I, 574–6 soll *Opatów* von den Benediktinern aus Święty Krzyż oder von Templern gegründet worden sein.

⁴⁴) Nach SG VII, 549: „war (dies Dorf) um 1280 im Besitz des St. Vinzenz-Klosters in Breslau“.

⁴⁵) *Popowo Podleśne* (Gniezno) gehörte dem Gnesener Domkapitel SG VIII, 804.

⁴⁶) Das heutige *Popów* war 1579 Eigentum des Erzbischofs von Gnesen.

⁴⁷) Das eine Dorf dieses Namens war im XIII Jahrh. zunächst im Besitz des Posener Domscholastikus Jan, dann Eigentum der Posener Dominikanerinnen SG VIII, 805, das andere gehörte 1580 dem Zisterzienserabt von Bledzewo.

⁴⁸) Zu Anfang des XIV Jahrh. im Besitz des Bischofs von Poznań SG VIII, 805.

Popów (1. Częstochowa ⁴⁹); 2. Janów; 3. Turek);

Popówek ⁵⁰) Ł II, 40 (Pleszew);

Popówka, dziś *Popówek* ⁵¹) (Błonie);

Popówko (Oborniki).

Ebenso wie in den aufgezählten Possessivnamen, findet sich ein Hinweis auf geistlichen Besitz auch in anderen beliebigen Ortsnamen, denen entsprechende Adjektiva beigelegt sind, wie *arcybiskupi* = erzbischöflich, *biskupi* u. *biskupski* = bischöflich, *cerkiewny* = kirchlich, *duchowny* = geistlich, *kapitulny* = Kapitular-, *klasztorny* = klösterlich, *kościelny* = kirchlich, *księży* = priesterlich, *mniski* = mönchisch, *opatów* = äbtlich, *plebański* = Pfarr-, *popów* u. *popowski* = pfäffisch. Die Zahl solcher aus Substantiv und Adjektiv gebildeter Ortsnamen ist auf polnischem Boden recht bedeutend. Im altpolnischen Material finden sich folgende Beispiele:

Góra Arcybiskupia, heut *Góra* (Szubin);

Rzepiennik Biskupi ⁵²) (Gorlice); *Żaboklik Biskupi* (Przasnysz); *Porąbka Biskupia* ⁵³) D II, 266, heut *Porąbka Uszewska* (Bochnia); *Wola Biskupia* ⁵⁴) (Łódź); *Winiary Biskupie* ⁵⁵) (Miechów);

Wola Biskupska (nicht mehr vorhanden, gehörte zur Pfarrei Jeziersko, Kreis Turek);

Złakowo Cerkiewne, heut *Złaków Kościelny* (Łowicz);

Górka Duchowna ⁵⁶) (Kościan); *Wola Duchowna* SG (Pleszew); *Karwowo Duchowne*, heut *Karwowo Poduchowne* (Płock);

Ostrowite Kapitulne Ł I, 300 (Słupca); *Żeromino Kapitulne*, heut *Żurominek* (Mława); *Karwosiek Kapitulny* (Płock);

Wola Klasztorna 1674 Młp, früher *Wola Sieciechowska* und *Święcica* ⁵⁷) (Kozienice);

⁴⁹) Im J. 1552 im Besitz der Laterankanoniker von Krzepice.

⁵⁰) Zu Anfang des XIV Jahrh. Besitz des Posener Bischofs.

⁵¹) Im J. 1580 in geistlichem Besitz („villa spiritualis“).

⁵²) Gehörte im J. 1581 dem Bischof von Krakau.

⁵³) Im XV Jahrh. im Besitz des Bischofs von Krakau D I. c.

⁵⁴) Im J. 1552 im Besitz des Bischofs von Kujawien.

⁵⁵) Im J. 1581 im Besitz des Bischofs von Krakau.

⁵⁶) Zu Anfang des XV Jahrh. im Besitz des Benediktinerklosters in Lubin SG II, 710.

⁵⁷) Im XV Jahrh. im Besitz des Benediktinerklosters in Sieciechów SG XIII, 786.

*Chomiąza Kościelna*⁵⁸⁾ (Szubin); *Dębica Kościelna*, heut *Dębica* Ł I, 48 (Gniezno); *Jabłonia Kościelna*, heut *Jabłoń Kościelna* (Wysokie Mazowieckie); *Płonka Kościelna* (Wysokie Mazowieckie); *Sowina Kościelna*, heut *Sowina* (Pleszew); *Kościelna Wieś*, früher *Kościół* (1. Kalisz; 2. Nieszawa); *Wola Kościelna*, heut *Wola Przedmiejska* (Turek); *Borkowo Kościelne* (Sierpc); *Krasowo Kościelne*, heut *Kraszewo* (Ciechanów); *Murzynowo Kościelne* (Środa); *Rosochate Kościelne* (Ostrów); *Skarżysko Kościelne*⁵⁹⁾ (Iłża); *Strzeżewo Kościelne*, heut *Strzyżewo Kościelne* (Mogilno); *Żmijewo Kościelne* (Mława); *Żochowo Kościelne*, heut *Żochowo* (Płock); *Wojkowice Kościelne* D II, 188 (Będzin); *Wyszki Kościelne*, heut *Wyszki* (Biała Podlaska); *Wyszonki Kościelne* (Wysokie Mazowieckie); *Zaremby Kościelne* (Przasnysz); *Janowiec Kościelny* (Mława); *Lipowiec Kościelny* (Mława); *Nick Kościelny*, heut *Nick* (Mława); *Szczawino Wielkie*, heut *Szczawin Kościelny* (Gostynin); *Unieżyż Kościelny*, heut *Unierzyż* (Mława); *Zawidz Kościelny* (Sierpc);

Glinka Księża, heut *Glinka Duchowna* oder *Kościelna* (Środa); *Księża Kępka* SG (Włocławek); *Księża Męka* SG (Sieradz); *Księża Niwa* SG (Kalisz); *Księża Wioska* SG (Łask); *Wola Księża*, heut *Księżowola* (Grójec); *Księża Wola* (Rawa); *Biadaczowska* oder *Księża Wola* (Łuków); *Szadowo Księża*, heut *Szadowo Księży* (Turek); *Stryje Księża* (Łask);

Grochowiska Mniskie, heut *Grochowiska* Ł I, 163 (Mogilno); *Opatów Las* oder *Bieńkowice* (nicht mehr vorhanden, gehörte zur Pfarrei Niekrasów, Kreis Sandomierz);

*Modła Plebania*⁶⁰⁾, heut *Modła Księża* oder *Mała* (Konin); *Plebania Wieś* (nicht mehr vorhanden, gehörte zur Pfarrei Szadek, Kreis Szadek); *Plebania Wola* SG (Włodawa);

Wola Plebańska, heut *Wólka Plebańska* Ł I, 698 (Końskie); *Plebańska Wólka* SG (Biała); *Plebańskie Pole* SG (Końskie); *Plebańskie Chatupki* SG (Końskie); *Skarbienice Plebańskie*⁶¹⁾, heut *Skarbienice* Ł I, 144 (Szubin);

Wola Popowa Ł II, 496 (Kutno);

⁵⁸⁾ Im J. 1580 Eigentum des Gnesener Domkapitels.

⁵⁹⁾ Im XV Jahrh. im Besitz des Zisterzienserklosters in Wąchock D III, 403.

⁶⁰⁾ Im J. 1579 im Besitz des Pfarrers von Konin.

⁶¹⁾ Zu Anfang des XVI Jahrh. im Besitz des Pfarrers von Żnin.

Wola Popowska Ł I, 395 (nicht mehr vorhanden, gehörte zu Pfarrei Pięcniew, Kreis Turek);

Proboszczów Gaj, deutsch Probsthain Kn (Głogów-Glogau).

Die von geistlichen Amts- und Dignitätentiteln abgeleiteten Possessiv-Ortsnamen sowie die durch Beifügung entsprechender Eigenschaftswörter (*biskupi*, *duchowny* u. ä.) gebildeten Namen dienten in gleicher Weise zur Hervorhebung, dass der betreffende Ort kirchliches Eigentum war. Demselben Zweck dienten patronymische Ortsnamen, die man von Substantiven wie: *biskup* = Bischof, *dziekan* = Dekan, *kantor* = Kantor, *mistrz* = Magister, *mnich* = Mönch, *opat* = Abt, *pop* = Pfaffe, *proboszcz* = Propst ableitete. Dieselben weisen zunächst darauf hin, dass der betreffende Ort eine durch den Klerus geschaffene Siedlung oder ein mit dem geistlichen Amt verbundenes Benefizialgut war, mittelbar aber sind sie wertvolle Zeugen zur Bestimmung des ehemaligen geistlichen Besitzstandes.

Obige Bemerkungen beziehen sich auf folgende Ortsnamen:

Biskupice (1. Błonie ⁶²); 2. u. 3. Brzesko ⁶³); 4. deutsch Biskupitz Kn, Kreis Bytom-Beuten ⁶⁴); 5. Częstochowa; 6. Gniezno ⁶⁵); 7. Grójec; 8. Inowrocław ⁶⁶); 9. u. 10. Kalisz; 11. deutsch Bischdorf Kn, Kr. Kluczbork-Kreutzburg; 12. Konin; 13. Kościan; 14. Lublin; 15 u. 16. Miechów ⁶⁷); 17. deutsch Bischkowitz oder Bischwitz Kn, Kr. Niemcy-Nimptsch; 18. Nieszawa; 19. deutsch Bischdorf Kn, Kr. Nowy Targ-Neumarkt; 20. Odolanów; 21. deutsch Bischwitz bei Wansen Kn, Kr. Olawa-Ohlau ⁶⁴); 22. deutsch Bischwitz jenseits der Oder Kn, Kr. Olawa-Ohlau; 23. deutsch Bischdorf Kn, Kr. Oleśno-Rosenberg; 24. Olkusz; 25. Opatów; 26. Ostrzeszów; 27. u. 28. Pińczów ⁶⁸), 29. u. 30. Płock;

⁶²) Im J. 1580 als geistliches („spiritualis“) Dorf bezeichnet.

⁶³) Der eine Ort dieses Namens im Kreise Brzesko gehörte im J. 1581 dem Bischof von Krakau.

⁶⁴) Die in Schlesien befindlichen Orte des Namens *Biskupice* (Bytom, Olawa, Syców, Trzebnica u. Wrocław) erwähnt der Liber fundationis episcopatus Vratislaviensis als Mensalgut des Bischofs von Breslau.

⁶⁵) Im J. 1580 im Besitz des Gnesener Domkapitulars Jan Zieliński.

⁶⁶) Im J. 1583 Eigentum des Domkapitels von Włocławek.

⁶⁷) Eine Ortschaft dieses Namens im Kreise Miechów gehörte im J. 1581 zum Krakauer Domkapitel.

⁶⁸) In den Jahren 1579 u. 1581 waren beide Dörfer im Kreise Pińczów Eigentum des Bischofs von Krakau.

31. Płońsk; 32. Sieradz; 33. Stopnica⁶⁹⁾; 34. deutsch Bischdorf Kn, Kr. Syców-Wartenberg⁶⁴⁾; 35. u. 36. Środa⁷⁰⁾; 37. Toruń⁷¹⁾; 38. deutsch Bischwitz oder Bischkowitz Kn, Kr. Trzebnica-Trebnitz⁶⁴⁾; 39. Wieliczka⁷²⁾; 40. deutsch Bischwitz am Berge Kn, Kr. Wrocław-Breslau; 41. *Biskupice* oder Radoszkowice, deutsch Klein-Bischwitz oder Raduschkowitz Kn, Kr. Olawa-Ohlau). Ferner das nicht mehr existierende Dorf *Biskupice*⁷³⁾ Vr 52, das bei Bierutów (deutsch Bernstadt) lag im Kreise Oleśnica-Oels;

Biskupowice, heut *Biskupice* (Pińczów);

Dziewanowice (1. Gniezno; 2. Kraków⁷⁴⁾); 3. Pińczów; 4. Wieliczka); *Dziewanowice*, heut *Dziewanów* Kn (Opole-Opeln);

*Kantorowice*⁷⁵⁾ (Kraków);

Mistrzowice (Sochaczew) u. *Mistrzowice* (1. Kraków⁷⁶⁾); 2. Pińczów⁷⁷⁾. Ferner das nicht mehr existierende Dorf *Mistrzowice*⁷⁸⁾ (in der Pfarrei Zawichost, Kreis Sandomierz);

Mnichowice (1. heut Miechowice⁷⁹⁾ D III, 369, Kreis Dąbrowa); 2. heut Michowice⁸⁰⁾, Kr. Gostyń; 3. heut Miechowice⁸¹⁾, Kr. Grójec; 4. heut Michowice Ł II, 300, Kr. Skierniewice; 5. deutsch Münchwitz Kn, Kr. Syców-Wartenberg; 6. heut Michowice oder Miechowice, Kr. Włocławek);

Mniszkowice oder *Mniszkowa Wola*, heut Nieszkwice⁸²⁾ D I, 230 (Bochnia);

⁶⁹⁾ Im J. 1579 Eigentum des Bischofs von Krakau.

⁷⁰⁾ In den Jahren 1578 u. 1580 waren beide Dörfer im Kreise Środa Eigentum des Bischofs von Posen.

⁷¹⁾ Nach SG I, 239 gehörten diese *Biskupice* dem Kulmer Domkapitel bis zum J. 1772.

⁷²⁾ Im J. 1581 Benefizialgut des Bischofs von Krakau.

⁷³⁾ Zu Anfang des XIV Jahrh. Benefizialgut des Bischofs von Breslau.

⁷⁴⁾ Im J. 1581 Eigentum des Krakauer Domkapitels.

⁷⁵⁾ Im J. 1581 Eigentum des Zisterzienserklosters in Mogiła.

⁷⁶⁾ Im XV Jahrh. gehörte der Ort zum Krakauer Domkapitel und war als Pfründe für den Scholastikus bestimmt D II, 60.

⁷⁷⁾ Gehörte im XV Jahrh. dem Propst von Wiślica.

⁷⁸⁾ Gehörte im XV Jahrh. zur Dreifaltigkeits-Pfarrei in Zawichost und war Pfründe des Scholastikus von Sandomierz D II, 493.

⁷⁹⁾ Im XV Jahrh. Eigentum des Zisterzienserklosters in Jędrzejów D I. c.

⁸⁰⁾ Im J. 1579 im Besitz des Abtes von Płock.

⁸¹⁾ Im J. 1579 im Besitz des Abtes von Sulejów.

⁸²⁾ Im XV Jahrh. Eigentum der Abtei Tyniec D I. c.

Opatkowice (1. heut Zakliczyn⁸³) D II, 272, Kreis Brzesko; 2. u. 3. Kozienice; 4. 5. u. 6. Jędrzejów; 7. Pińczów; 8. heut *Opatowiczki*⁸⁴), Kr. Pińczów; 9. Proszowice⁸⁵); 10. Wieliczka⁸⁶). Sowie das nicht mehr existierende Dorf *Opatkowice*⁸⁷) D II, 550 (in der Pfarrei Czemierniki, Kreis Lubartów) und *Opatkowice*⁸⁸) oder Nieciecza D III, 386 (gehörte zur Pfarrei Sandomierz, Kr. Sandomierz);

Opatowice (1. Nieszawa; 2. deutsch Oppatowitz Kn, Kreis Opole-Oppeln); *Opatowice*, früher *Opatów*, deutsch Ottwitz Kn (Bytom-Beuten);

Popkowice (1. Gniezno; 2. Janów);

Popowice (1. Grójec⁸⁹); 2. Inowrocław⁹⁰); 3. Jędrzejów; 4. deutsch Poppelwitz Kn, Kreis Niemcy-Nimptsch; 5. heut Popowiczki⁹¹), Kr. Nieszawa; 6. Nowy Sącz; 7. Tarnobrzeg; 8. Wieliczka; 9. Wieluń⁹²); 10. deutsch Pöpelwitz Kn, Kr. Wrocław-Breslau; 11. deutsch Poppowitz Kn, Kr. Żegań-Sagan). Sowie das nicht mehr vorhandene Dorf *Popowice* SG, das zum Gut Lubotyń (Koło) gehörte⁹³).

*Popowiczki*⁹⁴) (Włocławek);

Proboszczowice (1. Łódź; 2. Płock; 3. Płońsk⁹⁵); 4. deutsch Proboszczowitz Kn, Kreis Toszek-Gliwice — Tost-Gleiwitz).

⁸³) Im XV Jahrh. Eigentum der Abtei Tyniec D I. c.

⁸⁴) Im J. 1579 Eigentum des Abtes von Tyniec.

⁸⁵) Im XV Jahrh. Eigentum des Benediktinerklosters in Tyniec D III, 212.

⁸⁶) Im J. 1581 Eigentum des Klosters in Tyniec.

⁸⁷) Im XV Jahrh. Eigentum des Benediktinerklosters in Święty Krzyż D I. c.

⁸⁸) Im XV Jahrh. Eigentum des Zisterzienserklosters in Koprzywnica D I. c.

⁸⁹) Im J. 1579 Eigentum des Abtes von Sulejów.

⁹⁰) Im J. 1583 Eigentum des Pfarrers von Inowrocław.

⁹¹) In den Jahren 1557--1566 im Besitz der Regularkanoniker in Lubraniec.

⁹²) Im J. 1552 Eigentum der Kanoniker in Wieluń.

⁹³) Die Lubotyner Güter gehörten den kujawischen Bischöfen SG VIII, 799.

⁹⁴) Dies Dorf soll ehemals Eigentum des kujawischen Domkapitels gewesen sein SG VIII, 801.

⁹⁵) Im J. 1576 im Besitz des Domkapitels von Płock.

In ältester Zeit, ungefähr bis Mitte des XIV Jahrh. hatten die patronymischen Ortsnamen im Nominativ die Endung *-y*, sie lauteten also im Werfall *Biskupicy*, *Dziekanowicy*, *Popowicy* usw. Entsprechende Belege sind recht zahlreich in mittelalterlichen Urkunden, doch ist es nicht notwendig, dieselben aufzuzählen, es möge genügen, das älteste Beispiel aus der bekannten Bulle vom Jahre 1136 zu zitieren. Es ist dies der Ortsname *Starzy Biskupicy* (heute Biskupin im Kreise Żnin). Dies Beispiel ist gleichzeitig ein Beweis dafür, dass die von kirchlichen Ämtern abgeleiteten Ortsnamen ebenso alt sind wie die auf christlichen Eigennamen beruhenden.

Bei der Besprechung der auf kirchliches Gut hinweisenden Ortsnamen übergehe ich absichtlich Namen, die man dieser Gruppe beizählen möchte, wie *Książ*, *Książnice*, *Książno* usw. Den Stamm derselben bildet zwar das Wort *ksiądz*, welches heutzutage den Priester bezeichnet, man darf aber nicht vergessen, dass im früheren poln. Sprachgebrauch das Substantiv *ksiądz* die Bedeutung: „dominus, dux, princeps“ hatte. Und da fast alle derartige Ortsnamen recht alten, bis ins Mittelalter reichenden Ursprungs sind, ist als sicher anzunehmen, dass *Książ*, *Książnice*, *Książno* genannte Siedlungen nicht von geistlichen Personen, sondern von Fürsten, von Mitgliedern des ehemals im mittelalterlichen Polen regierenden Geschlechts angelegt sind. Das Gesagte bezieht sich auch auf Ortsnamen wie *Książcinice*, *Książcinki* usw., die vom Nomen *księżyni* d. i. „domina, ducissa“ abgeleitet sind. Dass wir mit dieser Erklärung im Recht sind, dafür wollen wir wenigstens einen Belag beibringen. Das Dorf *Książcinice*, später *Książcinice*, endlich *Książnice* (Stopnica) wird von Długosz III, 182 als „villa regia“ bezeichnet; es wurde von Judith, der Gemahlin des Königs Władysław Herman (1079—1102), dem Benediktinerkloster in Tyniec geschenkt.

Anders dagegen sind solche Fälle zu beurteilen, in denen dem Ortsnamen das Adjektiv *księży* beigefügt ist. Dasselbe hatte ursprünglich die Bedeutung: „dem Fürsten gehörig“, später aber bekam es den Sinn: „dem Priester gehörig“. Weil die mit *księży* zusammengesetzten Ortsnamen im allgemeinen späteren Datums sind als diejenigen vom Typus *Książ*, *Książnice*, zähle ich sie den auf kirchlichem Boden entstandenen Namen bei. Hier ist

jedoch Vorsicht am Platze, denn es gibt auch so zusammengesetzte Ortsnamen, die zur Gruppe *Książ, Książnice* gehören. Nehmen wir z. B. den Namen *Kowale Książe* Ł I, 261 (Turek). Es ist sehr wahrscheinlich, dass der Ort eine Ansiedlung fürstlicher Schmiede war. Ebenso tritt m. E. das Adjektiv *księży* in seiner ursprünglichen Bedeutung hervor in zusammengesetzten Namen wie *Książomost*, heut *Księży Most* (Ropczyce), möglicherweise auch im Namen *Książopole* (1. Siedlce, 2. Sokołów). Daher hat auch der Herausgeber des SG IV, 820 beim Ortsnamen *Książawieś*, deutsch Kzienzowiesch (Wielkie Strzelce — Gross-Strehlitz) mit Recht die Bemerkung gemacht: „*Książawieś* eigentlich *Książęca [wieś]*“ (d. i. fürstliches Dorf), denn hier handelt es sich nach seiner Ansicht um eine „sehr alte“ Ortsbezeichnung. Bei anderen Namen, wie *Księży Las*, heut *Książlas* SG oder *Książzlas* Kn (Toszek-Gliwice — Tost-Gleiwitz), lässt sich nicht entscheiden, welche Interpretation den Vorzug verdient. Nur eine monographische Bearbeitung der Geschichte der einzelnen Siedlungen könnte uns Aufklärung bringen.

Die bisher aufgezählten possessiven, patronymischen und mit Adjektiven zusammengesetzten Ortsnamen erschöpfen noch nicht alle Möglichkeiten der Bezeichnung geistlichen Besitztums. Am häufigsten ist dies in genannter Weise geschehen, doch hin und wieder bediente man sich auch anderer namenbildender Formen. So wurden neben dem Typus *Ardziakonowo, Biskupino, Dziekanowice* usw. auch Ortsnamen gebildet, wie:

Archidiakonka ⁹⁶⁾ SG (Toruń);

Biskupnica (Człuchów);

Duszno ⁹⁷⁾ (Mogilno) d. i. ein der Kirche vermachtes Dorf mit der Bedingung, dass für die Seelenruhe des Stifters Messen gelesen werden;

Kartuzy, früher Raj Panny Maryi, eine Stadt in Pomerellen ⁹⁸⁾ SG;

Mnich (Kutno), sowie der nicht mehr existierende Ort *Mnich* (in der Pfarrei Jabłonia, Kreis Sokołów);

⁹⁶⁾ Ehemals im Besitz des Kulmer Domkapitels SG I, 47.

⁹⁷⁾ Im J. 1580 Eigentum des Gnesener Kustos Klemens Rudnicki.

⁹⁸⁾ Ehemals im Besitz des Kartäuserklosters in Kartuzy SG III, 883—4.

Mniszek (1. Gostynin SG; 2. Janów⁹⁹⁾ D III, 328; 3. Jędrzejów D III, 472; 4. Koło SG; 5. Radom¹⁰⁰⁾ D II, 542); *Mniszek*¹⁰¹⁾ oder *Mniszki* SG (Świecie);

*Opatki*¹⁰²⁾ D III, 271 (nicht mehr vorhanden, gehörte zur Pfarrei Garbów, Kreis Sandomierz);

Plebania SG (1. Babimost, 2. Gniezno);

Plebanka SG (1. Chełmno, 2. Garwolin, 3. Inowrocław, 4. Lipno, 5. Nieszawa);

Plebanski SG (1. Koło, 2. Wągrówiec); Krawce *Plebanski*, heut Krzewo *Plebanski* (Łomża), sowie der nicht mehr existierende Ort *Plebanski*, der zur Pfarrei Łąkoszyn (Kutno) gehörte;

Poświętne (1. Turek Ł I, 360; 2. Wysokie Mazowieckie); *Poświętne*, ein Teil des Dorfes Nowe Ł II, 473 (Kutno) sowie der nicht mehr existierende Ort *Poświętne*, der zur Pfarrei Dobrzyniewo (Białystok) gehörte;

Probostwo SG (1. Kozienice, 2. Krobia, 3. Łask, 4. u. 5. Oborniki, 7. Turek, 8. Wągrówiec); Rosochate *Probostwo* SG (Ostrów); *Probostwo Kazimierz* SG (Głubczyce-Leobschütz); *Probostwo Skarszewskie*¹⁰³⁾ SG (Kościerzyna) sowie das nicht

⁹⁹⁾ Im XV Jahrh. zum Klarissenkloster vom hl. Andreas in Krakau gehörig.

¹⁰⁰⁾ Ehemals im Besitz des Benediktinerklosters in Święty Krzyż auf der Łysa Góra, später im XV Jahrh. Eigentum des Zisterzienserklosters in Wąchock D I. c. Über die näheren Umstände der Entstehung des Namens *Mniszek* vgl. Długosz III, 315: „Notandum autem, quod villa praefata *Thuczina*, licet alias et praesertim tunc cum fuit donata monasterio Zawichostensi, esset locata, habitata et culta, per frequentes tamen gwerras et irruptiones clandestinas et apertas hostiles et barbaricas, fuit in totum desertata, et adeo redacta in solitudinem, ut omnes agri consiti forent maximis quercubus, ac in loco, ubi quondam pia villae extabant culmina, heremitorium conderetur, in quo a servis illic habitantibus, locus *Mnischek*, qui ab accola heremi inhabitaretur, vocitari coeptus est, nomineque priori oblitterato et amisso, *Mnischek* in praesentiarum vocatur; iamque illic propter foecunditatem agrorum, in agris antiquis et in nova radice excultis villa *Mnischek* locata est“.

¹⁰¹⁾ Nach SG VI, 556 gehörte der Ort zu Zeiten der Ordensritter zur Komturei Radzyń.

¹⁰²⁾ Im XV Jahrh. im Besitz des Benediktinerklosters in Sieciechów D I. c.

¹⁰³⁾ Ein dem kathol. Pfarrer in Skarszewy gehöriges Vorwerk SG IX, 42.

mehr existierende *Probstwo* in der Pfarrei Kruszwica (Inowrocław);

*Święcia*¹⁰⁴) (Konin);

Święcica (1. Sandomierz, 2. Stopnica)¹⁰⁵).

Święcie, heut Świnice (Turek);

Święciec (1. Konin¹⁰⁶); 2. heut Świniec, Kreis Kościan);

Święcieniec (Płock);

Święcina, deutsch Neuwedel Kn (Opole-Oppeln);

Święta (Złotów) sowie der nicht mehr existierende Ort *Święta Ł I*, 207 (in der Pfarrei Ostrowąż, Kreis Konin); *Święta Góra Gostyńska*¹⁰⁷) (= Heilige Berg von Gostyń) SG (Krobia); *Święta Góra*, eine Anhöhe bei Słomków Suchy SG (Sieradz);

Święte (1. Grudziądz, 2. Nieszawa; 3. Skierniewice Ł II, 279; 4. Świecie); *Święte Miejsce* oder Bartny Borek SG (Przasnysz);

Świętsko heut *Święck*¹⁰⁸) SG (Wysokie Mazowieckie).

Wenn wir im vorliegenden Artikel die verschiedenen Typen der auf christlicher Basis entstandenen Ortsnamen zusammengestellt haben, so wollen wir keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit machen. Es könnten ohne Zweifel neue Belege hinzugefügt werden, wenn man alle historischen Urkunden durchsuchen würde. Im grossen ganzen würde aber das von uns gezeichnete Bild nicht verschoben werden. Ebenso würde das Resultat unserer Erwägungen in nichts geändert werden, wenn die recht zahlreichen christlich gefärbten Terrainbezeichnungen

¹⁰⁴) Ehemals Besitztum des Zisterzienserklosters in Łąd Ł I, 286.

¹⁰⁵) Im XV Jahrh. Eigentum des Heiligkreuzklosters der Benediktiner auf der Łysa Góra D II, 238—9.

¹⁰⁶) Nach SG XI, 686 entstand das Dorf auf einem Landstrich, der der Kirche in Kramsko als Benefizialgut vermacht war; die Kirche in K. existierte bereits im XIII Jahrh.

¹⁰⁷) Nach SG II, 748 liegt sogleich hinter der Stadt Gostyń ein Hügel, der „heilig“ genannt wird, weil sich dort von altersher eine Kapelle mit einem wundertätigen Muttergottesbild befindet. Im J. 1510 wird der Ort lateinisch als locus Matris Dei bezeichnet; s. S. Kozierowski, *Badania nazw topogr. dzisiejszej archidiec. poznańskiej*, II, Poznań 1916, S. 286.

¹⁰⁸) Nach SG XI, 688 ehemaliges Besitztum der Bischöfe von Płock; existierte bereits im XIII Jahrh.

in die Untersuchung mit hineingezogen würden. Dieselben könnten höchstens weitere Belege für die von uns festgestellten Ortsnamentypen bieten. Dass dem so ist, ersieht man z. B. aus einer Zusammenstellung der bei Długosz und Łaski l. c. verzeichneten Terrainnamen. Da es sich hier nur um eine allgemeine Orientierung handelt, zähle ich dieselben alphabetisch auf, ohne sie zu klassifizieren.

Długosz hat im Liber beneficiorum folgende Terrainnamen christlicher Herkunft: die Wiese *Kantorówka* I, 415; die Mühle *Mniszek* III, 315; einen Wald *Plebani Łęzek* II, 573; die Wiese *Popówka* II, 414; die Wiese *Zatoka* oder *Popowo Jezioro* II, 324; den Hain *Popowiec* II, 165, 411; die Hufe *Poświętny* I, 41; die Wiese *Poświętna* II, 443; das Feld *Poświętne* II, 362, 416; das Feld *Zaduszne* II, 443; die Hufe *Zaduszny* I, 414.

Bei Łaski l. c. finden sich folgende Namen dieser Art:

Ein Fischteich *Boża Czasza* I, 498; die Wiese *Księży Kąt* I, 141; die Mühle *Księży Młyn* I, 398; ein Wald *Plebani Kąt* I, 512; ein Acker *Plebania Niwa* I, 696; die Wiese *Plebańska Łąka* I, 139; ein Acker *Plebańska Wieś* I, 30; das Feld *Popostwo* oder *Plebaństwo* I, 35; das Feld *Popowa Góra* I, 521; ein Acker *Popowa Łąka* I, 209; ein Acker *Popowe Pole* I, 634; ein Acker *Popowiec* I, 106; ein Wald *Popowisko* I, 302; die Wiese *Popówka* I, 427; die Wiese *Poświętna* I, 703; das Feld *Poświętne* I, 429, 450, 566; die Wiese *Poświętne* II, 487.

Im Vergleich mit Italien, Deutschland, Frankreich und anderen westeuropäischen Ländern besitzt Polen verhältnismässig wenige Ortsnamen, die vom sprachlichen Standpunkt aus christliche Elemente in dem von uns oben angegebenen Sinne aufweisen. Hierfür liessen sich verschiedene Gründe anführen, vor allem die recht spät erfolgte Christianisierung Polens und die noch später durchgeführte Befestigung des katholischen Glaubens im Volke, dann aber der Umstand, dass dem altpoln. Sprachgebrauch eine Ortsnamenbildung auf Grund von Heiligennamen, die gerade in Westeuropa allgemein verbreitet ist, im allgemeinen fremd war¹⁰⁹⁾.

¹⁰⁹⁾ Deshalb ist die Zahl solcher Ortsnamen, wie *Święty Jan*, *Święty Wojciech* sehr klein, während dieselben in Westeuropa äusserst zahlreich vertreten

Obwohl weniger zahlreich als anderswo, sind die von uns zusammengestellten christlich basierten Ortsnamen ein Beweis für das enge Zusammenwachsen Polens mit christlicher Kultur. Daher muss ihnen nicht nur der Sprach- und Namenforscher seine Aufmerksamkeit widmen, sondern in gleicher Masse auch der Kulturhistoriker, mag er sich nun mit polnischer oder allgemein mit christlicher Kulturgeschichte befassen.

Lwów

Witold Taszycki
Professor an der Universität Lwów.

sind. Man vergleiche ital. *San Giorgio, San Martino, San Pietro*, deutsch *Sankt Florian, Sankt Gallen, Sankt Veit*, franz. *Saint-Cloud, Saint-Jean, Saint-Martin* usw.